

**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe  
**Band:** 41 (1947)  
**Heft:** 19

**Rubrik:** Denksportaufgabe

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 16.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Es verging noch eine Stunde. Die Not war riesengroß. Bob konnte nicht mehr. Da kam Hilfe. Umslanji, der schwarze Polizist, kam von der Station her an den Fluß. Als Bob den Eingebornen sah, wollte er ihm zurufen. Aber das ging nicht. Er konnte nicht mehr schreien. Da streckte er verzweifelt die Arme in die Höhe. Das sah der Eingeborne. Umslanji rannte ans Ufer. Sah die Krokodile. Erkannte die Gefahr. Lief rasch zum Haus zurück. Kam nach ein paar Augenblicken mit einem Gewehr wieder. Das größte Krokodil drehte gerade den aufgesperrten Rachen dem Ufer zu. Da krachte der Schuß. Das Krokodil war getroffen. Tot stürzte das Untier in das Wasser.

Am Ufer lag ein Boot. Umslanji machte es von der Kette los. Sprang hinein und ruderte auf die Sandbank zu. Mit noch zwei Schüssen vertrieb er die beiden anderen Krokodile. Dann sprang er aus dem Boot. Bob und der Eingeborne gruben den bewußtlosen Jim aus dem Sand. Sie schleppten ihn in das Boot und ruderten ihn über den Sambesi. Als sie wieder auf der Station waren, stürzte Bob zu Boden. Auch er war durch die Aufregung und die Anstrengung ohnmächtig geworden. Ein schweres Nervenfieber stellte sich ein. Er mußte in ein Hospital gebracht werden. Viele Tage lag er zwischen Leben und Tod. Aber es dauerte noch mehr als ein Vierteljahr, bis er wieder zu Jim und Umslanji auf die Polizeistation am Sambesi zurückkehren konnte.

Franz Ruffieux

## Denksportaufgabe

An einer Landstraße liegt ein kleines Haus. Ganz einsam liegt es da. Die nächsten Bauernhöfe sind eine Viertelstunde und noch mehr entfernt. In diesem einsamen Haus war eine Posthilfsstelle. Jeden Nachmittag kam ein Postauto und brachte und holte Postsachen und Geld. Nur sonntags kam das Postauto nicht.

An einem Montagnachmittag hielt das Postauto wieder vor dem einsamen Haus. Da fand man den Posthelfer in seiner Stube. Der Mann lag auf dem Boden und war gefesselt. Er konnte sich nicht bewegen und konnte auch nicht schreien; denn sein Mund war mit einem Tuch zugebunden. Die ganze Stube war durchwühlt. Die Postkasse war gestohlen. Was war geschehen?

Der Posthelfer erzählte: Gestern, also am Sonntag, wären vormittags drei Männer in die Poststube gekommen. Jeder eine schwarze Maske vor dem Gesicht und einen Revolver in der Hand. Sie hätten den Posthelfer gefesselt und die Postkasse gestohlen. Es war viel Geld in der

Kasse gewesen; denn ein Gutsbesitzer hatte am Samstag eine große Summe eingezahlt. Das würden die Räuber wohl gewußt haben.

So also erzählte der Posthelfer. Sofort wurde nach der nächsten Stadt telephoniert. Eine Stunde später kam ein Auto und brachte einen Kriminalbeamten<sup>1</sup>. Der sah sich alles genau an und ließ sich noch einmal alles von dem Posthelfer erzählen.

«Wann sind Sie überfallen worden?» fragte der Polizeibeamte.

«Gestern morgen zwischen 10 und 11 Uhr», antwortete der Posthelfer.

«Das ist also vor mehr als 30 Stunden gewesen», überlegte der Kriminalbeamte. «Und die ganze Zeit haben Sie gefesselt auf dem Boden gelegen?»

Der Posthelfer nickte. «Ja, die ganze Zeit. Es war schrecklich. Dreißig Stunden lang. Und konnte mich nicht bewegen. Und hatte Hunger und Durst. O es war sehr schlimm!»

Der Kriminalbeamte schaute dem Posthelfer in das Gesicht. Und als er das glatte Gesicht des Posthelfers genau ansah, da lachte der Polizist. «Sie sind ein Schwindler. Sie sind nicht überfallen worden. Sie haben nicht dreißig Stunden gefesselt auf dem Boden gelegen. Sie haben den Ueberfall nur vorgetäuscht. Sie sind selbst der Dieb. Und irgend jemand hat Ihnen dabei geholfen. Wo haben Sie das Geld versteckt?»

Und als bald darauf der Kriminalbeamte wieder in die Stadt zurückfuhr, da nahm er den Posthelfer mit und brachte ihn in das Gefängnis.

\*

Ja, das ist die Geschichte von dem schlaunen Kriminalbeamten. Aber nun kommt eine Frage: Wie hat der Kriminalbeamte es dem Posthelfer angesehen, daß dieser Mann ein Schwindler war?

Diese Frage sollen die Leser selbst beantworten. Wer die richtige Antwort findet, der kann gut denken.

Franz Ruffieux

## *Allein*

Es führen über die Erde Straßen und Wege viel,  
aber alle haben dasselbe Ziel.

Du kannst reiten und fahren zu zweien und zu drein,  
den letzten Schritt muß du gehen allein.

Drum ist kein Wissen noch Können so gut,  
als daß man alles Schwere alleine tut.

Hermann Hesse

<sup>1</sup> Kriminalbeamter = Untersuchungsbeamter. Kriminell = verbrecherisch, strafbar.